

Der gute Schatz des Herzens ...

Autor(en): **Müller, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **16 (1961)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der gute Schatz des Herzens...

«Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte trägt. Ebenso wenig gibt es einen schlechten Baum, der gute Früchte tragen kann. Jeden Baum erkennt man an seiner Frucht. Von Disteln kann man niemals Feigen lesen, vom Dornbusch keine Trauben ernten. Genau so ist es mit den Menschen: Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor — der böse Mensch dagegen kann aus seinem bösen Herzen nur Böses herausholen. Denn wovon das Herz voll ist geht der Mund über.»
Luk. 6, 43—45

«Von Disteln kann man niemals Feigen lesen, vom Dornbusch keine Trauben ernten. Genau so ist es mit den Menschen» . . .

Selbstverständlichkeiten! So möchte man denken? Und doch bergen die in diesen, im Lukasevangelium festgehaltenen Christusworte so tiefe Wahrheiten und eröffnen eine so ungeahnte Weite der Sicht, daß sie durch moderne Wissenschaft in ihrer Richtigkeit, Größe und in ihrer Konsequenz nur bestätigt werden konnten.

Der «gute Schatz des Herzens» läßt den guten Menschen nur Gutes hervorbringen.

Es gibt keine Mittel, um die einer Generation zur Hut anvertraute Erbmasse wieder zu gesunden, wenn sie zerstört worden ist. Was zerstört ist, bleibt es für alle kommenden Generationen.

So wurde der Menschheit seit Mendel und Darwin gelehrt. Die furchtbare Konsequenz, die diese Worte bergen, erinnert uns an den Satz im alten Testament, der vom Heimsuchen der Sünden der Väter bis ins dritte und vierte Geschlecht berichtet.

Wohl haben die amerikanischen Naturwissenschaftler Lederberg und Stanley in ihren Arbeiten die revolutionäre Möglichkeit aufgezeigt, durch die Aufnahme wertvoller lebender Substanz in Zellen und Chromosomen, die Erbmasse aufzuwerten.

Die beiden Forscher wurden für ihre Arbeiten mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Wenige wissen um diese Möglichkeit. Wenige erahnen die revolutionären Einsichten, die sie eröffnen. Trotzdem vermögen auch sie die Wahrheiten der wiedergegebenen Christusworte nicht um ein Yota zu entkräften. Im Gegenteil! Diese zeigen dem, der in der Meinung verzweifeln

möchte, sein Weg durch die Tage sei ihm durch die Erbmasse weitgehend vorgezeichnet und vorbestimmt, ungeahnte Möglichkeiten auf.

Denn was ist unter «dem guten Schatz des Herzens» im Christusworte zu verstehen? Die durch die Erziehung und Erfahrung im Menschen geschaffene Vorstellungswelt leitet gar oft aus dem Unterbewußtsein heraus entscheidend sein Verhalten. Wo eine schlimme Erbmasse ein verwerfliches Handeln auslösen müßte, kann dies die durch die Erziehung im Unterbewußtsein geschaffene Vorstellungswelt verhüten. So lehrt es die moderne Wissenschaft. Wie tröstlich, dies zu wissen!

Wie viel schöner aber sagen doch das gleiche die von uns angeführten Christusworte, wie sie Hans Bruns übersetzt, wenn sie auf «*den guten Schatz des Herzens*» hinweisen.

Das ist der letzte Sinn aller Erzieherarbeit, in den uns anvertrauten Menschen — seien es Kinder, unsere Weggenossen, oder seien wir es selbst — in ihrem Herzen, oder moderner ausgedrückt, in ihrem Unterbewußtsein einen möglichst großen Schatz von guten Vorstellungen zu schaffen. Dieser wird ihre Haltung dem Ewigen gegenüber bestimmen. Er leitet sie in ihrem Verhalten der Arbeit, der Freude, dem Leid, dem Gelde und den Mitmenschen gegenüber.

Mögen wir diesen «Schatz des guten Herzens» mit Kant den kategorischen Imperativ, mögen wir ihn das Gewissen nennen, immer wird dieser Schatz, der das Gute hervorbringt, durch die Erziehung geschaffen. Immer, entweder unterstützt von den guten Erbanlagen oder im Ringen mit solchen, die es dem Menschen schwer werden lassen, gut zu sein.

«Jeden Baum erkennt man an seiner Frucht.» Wer es versäumt hat, in den Herzen seiner Kinder diesen guten Schatz anzulegen, zu hegen und zu pflegen — aus deren Herzen wird einst nur das Böse herausgeholt werden können. Von Disteln werden dann eben keine Feigen und vom Dornbusch keine Trauben geerntet werden können.

Rede sich aber keiner mit seiner Erbmasse heraus. Er könne nichts dafür, daß bei ihm alles schief gehe. Er müßte mit der Erbmasse fertig werden, die er mitbekommen hätte. Auch für ihn und mit ihm hat einst eine Mutter gebetet. Wohl ihm, wenn er den guten Schatz des Herzens, der in ihm aufgebaut wurde, gemehrt, gehegt und gefestigt hat.

Die Maßstäbe dafür, was gut und was böse ist, hat uns Christus in nicht mißzuverstehender Klarheit in seiner Botschaft geschenkt. An uns ist es, durch ständiges sich beschäftigen mit ihr sie zu schärfen. Dann wird aus dem Schatz des guten Herzens das Gute herausgeholt werden.

*

Leider läßt der moderne Alltag für diese wichtigste Arbeit an sich und der kommenden Generation den meisten Menschen weder viel Zeit noch Kraft. Ein großer Teil der Väter geht fern von ihren Familien der Arbeit nach. Die Arbeit mit der Stoppuhr — am Fließband gibt dem Heim, Mutter und Kindern müde, früh verbrauchte Väter zurück. Wo sollen diese die Ruhe und Kraft hernehmen, um zuerst in sich und dann in ihrer kommenden Generation «den guten Schatz des Herzens» aufzubauen! Wie oft verbringt auch die Mutter die Tage auswärts, durch die Not gezwungen, oder um Mittel für das Auto und was derlei Zeugnisse eines gehobenen Lebensstandards mehr sind, zu verdienen. Ein bitteres Verlustgeschäft im Blick auf das, was ihre vordringlichste Aufgabe wäre.

*

Der wichtigste Programmpunkt der modernen, offiziellen Agrarpolitik ist die Strukturverbesserung, die Aufstockung der Betriebe. Für die kleineren Güter scheint kein Lebensraum mehr zu sein.

Eine immer größere Zahl Kleinbauern-Betriebe unserer Freunde und ihrer Familien erbringen heute den Beweis, daß gerade sie es sind, die die heraufziehenden Schwierigkeiten in der großräumigen Wirtschaft am erfolgreichsten meistern werden.

Aber ganz abgesehen von diesen wirtschaftlichen Ueberlegungen. Ich kenne keine bessere Pflanzstätte des «guten Schatzes

Aus manchem Menschen werden durch die Schläge, die sie im Leben erleiden, Klagen und Bitterkeit herausgerüttelt, und aus andern Freude und Sieg. Diese Schläge holen aus uns heraus, was in uns ist.

E. Stanley Jones

des Herzens» als die Arbeit, in die klein und groß auf dem Kleinbauernhof eingespannt sind. Hier haben Vater und Mutter ihre Kinder von früh bis spät um sich. Gemeinsam erleben sie in Arbeit und Freude den Alltag — in der Not und im Schmerz, wie man auch diesen ihren tiefen Sinn abringt. Und diese Schule guten und tapferen Menschentums soll einem falschen Wirtschafts- und Renditedenken geopfert werden!

Mitzuhelfen und alles zu tun, daß dies nicht geschieht, ist und bleibt eines der vordringlichsten Ziele jungbäuerlichen Schaffens. Ebenso wichtig wie das andere, diesen Menschen das Rüstzeug schaffen zu helfen zum Meistern ihres wichtigsten Dienstes an sich und ihren Kindern.

Die Völker haben alle Ursache, der durch diese Menschen geleisteten Arbeit an ihren inneren Fundamenten alle Aufmerksamkeit zu schenken. Sie wird auch für sie getan.

Wohin führt der _____ WEG



Der Bauer in der Auseinandersetzung mit der Gegenwart

Ein Mann wandert über das Gebirge. Er hat mit dem gebahnten Pfad auch die letzten Wegweiser hinter sich gelassen. Er hätte vielleicht stehen bleiben oder umkehren sollen, als er an der letzten, sicheren Markierung stand. Vielleicht hatte er auch gezögert, aber dann war er doch weitergeschritten in das Ungewisse hinein. Denn auf dem Weg über das Gebirge der *Zeit* gibt es keine Umkehr!

Mit der Ungewißheit über den Weg geht das Unbehagen Hand in Hand. Dieses beunruhigt ihn, aber es hält ihn wach. Mancher, der sorglos und im vollen Gefühl der Sicherheit durch das Gebirge der *Zeit* gewandert ist, ist irgendwann einmal abgestürzt und seither verschollen. Er lachte einst über das Unbehagen seiner Weggenossen, achtete nicht auf auffällige Marken links und rechts — und wußte am Ende nicht mehr, wo er stand . . .